

# TRG ohne Gewalt?

Bericht zur  
Schülerbefragung im  
Tilman-Riemschneider Gymnasium  
Osterode am Harz  
Oktober 2007

durchgeführt von



Urs Erben und Dirk Schümann

Zusätzlich zur Präsentation der Befragungsergebnisse vor der Schulleitung, der Eltern- und Schülervertretung und anderen Funktionsträgern der Schule am 5. Februar liefern wir auf Wunsch der Schule angefragt diesen zusammenfassenden Bericht zu den Ergebnissen der Befragung. Im Bericht geben wir einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Schülerbefragung in den Jahrgangstufen 7-13 im Herbst 2007.

Der Bericht enthält 5 Abschnitte: Im ersten Teil werden wir nach der Darstellung der Befragungsform und einem Überblick über die Anzahl und Zusammensetzung der Befragten die abgefragte Einstellung zur Gewalt erörtern. Im zweiten Teil gehen wir auf das Klima in der Schule ein, d.h. wir erläutern, wie sich die Schüler/innen in der Schule und ihrer Klasse fühlen. Im dritten Schritt werden wir kurz auf die drei untersuchten Formen von Gewalt eingehen – Ausgrenzung, Kränkungen und Beleidigungen – sowie auf die Form von Bedrohung und Übergriffen. Aus den Ergebnissen lassen sich einige Auffälligkeiten herauslesen, auf die wir im vierten Teil eingehen werden. Abschließend haben wir unsere Einschätzung im letzten Teil zusammengefasst und drei Hinweise formuliert, aus denen Sie mögliche Handlungen ableiten können.

## Einleitung

Die Befragung wurde in Form von Fragebögen durchgeführt. Die Leitfragen für die Befragungen waren folgende: Welche Form von Gewalt gibt es an der Schule? In welchem Ausmaß tritt Gewalt auf? In welcher Klassenstufe tritt sie auf?

Ein kleiner Hinweis vorweg: Jede standardisierte quantitative Befragung ist eine Momentaufnahme der Situation zum Befragungszeitpunkt. Die Aussagen der Schüler/innen hängen von verschiedenen Faktoren ab, wie z. B. Biografie, Klassendynamik, Familiensituation etc. Diesem Umstand sollte bei der Bewertung der Analyseergebnisse Rechnung getragen werden.

Von 639 abgegebenen Fragebögen gingen 632 in die Auswertung ein. Die ausgeschlossenen Fragebögen waren leer oder wiesen eine eindeutig unernste Beantwortungsform auf (z.B. durchgängiges Ankreuzen des höchsten Wertes, ironische Kommentare). Im Zweifelsfall wurden die Daten in die Auswertung einbezogen. Von den 632 Befragten sind 384 weiblich (60,8%) und 241 männlich (38,1%). 7 Personen (1,1%) haben keine Angabe zum Geschlecht gemacht.

## 1. Einstellung zur Gewalt

Die Gewalteinrichtung der Schüler/innen wurde aus der Bewertung der folgenden 5 Aussagen abgeleitet:

1. „Ich bin absolut gegen jede Gewaltaktion und sage meine Meinung oder tue etwas dagegen.“
2. „Ich bin gegen jede Form von Gewalt, aber mische mich selten ein.“
3. „Jede/r soll so handeln, wie er/sie es für richtig hält.“
4. „Wenn es ohne ernsthafte Verletzungen abläuft oder nicht gegen Schwächere geht, habe ich nichts dagegen.“
5. „Manchmal muss man Gewalt anwenden, um etwas zu erreichen“

Diese Fragen sollten jeweils in einer fünfstufigen Skala von „Stimme nicht zu“ (1) bis „Stimme voll zu“ (5) bewertet werden. Das Ergebnis zur ersten Frage bei der Betrachtung aller Befragten liegen bei einem Mittelwert von 3,9 („Stimme zu“). Bei Frage 2 und 3 liegt der Mittelwert bei 3,1 („teils teils“). Bei Frage 4 ist liegt der Wert bei 2,3 („Stimme eher nicht zu“) und bei der letzten Frage bei 1,8. In der Summe lässt sich sagen, dass die Ablehnung von Gewalt hoch ist. In der getrennten Analyse der Geschlechter ist die Ablehnung bei den Mädchen deutlich höher und altersunabhängig. Bei den Jungen erhöht sich die Ablehnung

von Gewalt mit zunehmendem Alter. Der Unterschied in der Bewertung ist ebenfalls bei der Akzeptanz von Gewalt festzustellen: Hier sagen mehr Jungen als Mädchen aus, dass es „manchmal notwendig ist, Gewalt anzuwenden, um etwas zu erreichen.“ Die Akzeptanz bewegt sich aber insgesamt auf einem sehr niedrigen Niveau.

## 2. Klima in der Schule und in der Klasse

Wir haben durch verschiedene Fragen versucht, ein Bild des Klimas in der Schule zu zeichnen. Aufgrund der zahlreichen Fragen beschränken wir uns hier auf einen Überblick über die Ergebnisse:

Insgesamt 81% der Schüler/innen fühlen sich in der Schule sicher, 14% sind in dieser Frage unentschieden. 61% halten das Verhältnis zwischen den Schüler/innen für gut, 31% sind hier unentschieden. 94% haben keine Angst davor, in der Schule geschlagen zu werden.

Wir haben untersucht, in welchen Jahrgangsstufen Unsicherheit der Schüler auftritt. Dabei ist deutlich geworden, dass das Unsicherheitsgefühl mit dem Alter abnimmt (und damit die Sicherheit zunimmt). In den Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 gibt es keine eindeutigen Nennungen eines Unsicherheitsgefühls. Jungen fühlen sich eher unsicher als Mädchen. Auf die Frage, ob es Schüler/innen gibt, mit den der/die Befragte über ihre Probleme sprechen kann, stimmten 80% zu, 11% waren unentschieden. Mädchen haben eher Ansprechpartner für ihre persönlichen Probleme als Jungen. Lehrkräfte spielen als Ansprechpartner für persönliche Probleme keine bedeutende Rolle.

## 3. Darstellung der einzelnen Gewaltformen

### 3.1. Ausgrenzung

Die Fragen zum Thema Ausgrenzung sind an einen Mobbing-Fragebogen angelehnt und sollen ein Indiz für mögliche Mobbingfälle sein. Die Ergebnisse können eine Mobbingproblematik an der Schule nicht bestätigen.

Dennoch kann von einer teilweise problematischen Kommunikationskultur unter den Schüler/innen gesprochen werden. Das Unterbrechen bzw. Nicht ausreden lassen ist offensichtlich verbreitet. Die Werte dafür sind in allen Jahrgängen vergleichsweise hoch, in den Jahrgängen 10, 12 und 13 ist dies besonders auffällig.

In Bezug auf Ausgrenzung waren kaum bedeutsame Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zu erkennen. Mit einer Ausnahme: In Jahrgang 7 werden Jungen erheblich häufiger angeschrien als Mädchen.

### 3.2. Kränkungen und Beleidigungen

Die Jahrgangsstufen 7 und 10 berichten am häufigsten über Kränkungen und Beleidigungen. Die „Täter“ kommen in diesen Fällen am ehesten aus der eigenen Klasse. Auch hier noch einmal der Hinweis auf die eher problematische Kommunikationskultur. Hier sind scheinbar die Regeln für den Umgang untereinander für einige nicht klar zu sein. Grenzen werden offensichtlich überschritten.

### 3.4. Bedrohung und Übergriffe

Die Berichte über Bedrohungen und Übergriffe unterscheiden sich in den verschiedenen Jahrgängen leicht, jedoch nicht bedeutsam. Entsprechend der Erfahrungen beobachten die Kinder der Stufen 7 und 8 häufiger Gewalt. In den Jahrgängen 11 und 12 wird dies am wenigsten beobachtet. Jungen berichten auch hier in fast jeder Stufe von mehr Gewalt. Bedeutsam ist dieser Unterschied allerdings fast ausschließlich in Klassenstufe 7.

## 4. Auffälligkeiten

### 4.1. Jahrgangsstufe 7 und 10

Zwei Jahrgänge sind im Zusammenhang des Klassenklimas besonders zu erwähnen: Die Schüler/innen des 10. Jahrgangs weisen auf den Klassenklimafragen zu *Zusammenhalt*, *freundschaftliches Klima*, *gegenseitiges Helfen* niedrige Werte und in Bezug auf *Gruppen, die nichts miteinander zu tun haben wollen* einen sehr hohen Wert auf.

Folgende Erfahrungen zu *Ausgrenzung* und *Kränkungen/Beleidigungen* werden aus dieser Stufe überdurchschnittlich häufig berichtet:

- nicht zu Wort kommen lassen/unterbrechen
- Klassenkameraden sprechen nicht mit mir
- ungerechte Behandlung durch Lehrer/innen (besonders von Jungen)
- lustig machen/nachäffen
- abwertende Gesten/Blicke
- kränkende Spitznamen
- beleidigende Äußerungen im Internet

Die Berichte zu *Bedrohungen und Übergriffen* unterscheiden sich jedoch nicht von denen der anderen Jahrgänge.

Die Jahrgangsstufe 7 fällt besonders durch überdurchschnittliches Auftreten im Bereich *Bedrohung/Übergriffe* auf:

- Sachen wegnehmen
- Beschädigung von Eigentum
- schubsen/schlagen/treten
- Androhung körperlicher Gewalt
- erzwungene Handlungen

Darüber hinaus wird von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7 häufiger von folgenden negativen Erfahrungen berichtet:

- Anschreien
- Kommunikation verweigern
- nicht mitspielen lassen
- Lügen verbreiten
- schlecht über Familie/Herkunft sprechen

### 4.2. Lehrer-Schüler-Verhältnis

Wir haben, auf Grund einiger auffälliger Werten die Anhaltspunkte herausgelöst, die sich auf das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülern beziehen. Die Einschätzungen von Jungen und Mädchen unterscheiden sich über die Klassenstufen nicht bedeutsam. Bei Bedrohungen vertrauen die meisten Schüler/innen auf die Hilfe der Lehrkräfte. Als Ansprechpartner bei persönlichen Problemen spielen die Lehrkräfte nur eine untergeordnete Rolle. In diesen Fällen wenden sich die Schüler/innen überwiegend an Mitschüler/innen. Die hohen (jeweils um 50% liegenden) Werte für berichtetes Unterbrechen, Nicht beachten und Ungerecht behandeln müssen keine Zeichen für Mobbing sein, liefern jedoch einen Hinweis auf Schwierigkeiten im Verhältnis von Schülern/Schülerinnen zu Lehrern und Lehrerinnen. Einen ähnlichen Hinweis liefern die 20% der Schüler/innen, die angeben, eine Lehrkraft habe sich über ihn/sie lustig gemacht. Diese Erfahrungen werden tendenziell häufiger von älteren Schülern und Schülerinnen berichtet.

## 5. Fazit

Für eine Empfehlung unsererseits möchten wir auf drei Punkte gesondert eingehen:

1. Die Schule ist im Vergleich zu unseren anderen Erfahrungen im Bereich „Gewalt an Schule“ weder auffällig noch gefährdet. Die Einstellung zu Gewalt, wie auch das

Klima an der Schule im allgemeinen, ist als gut zu bezeichnen. Ebenso verhält es sich mit dem Sicherheitsgefühl der Schüler/innen.

Wie bereits eingangs erwähnt, kann eine quantitative Befragung allerdings nur einen Überblick über die Situation geben. Trotz des relativ positiven Ergebnisses sollte bedacht werden, dass jeder Einzelfall seine Aufmerksamkeit braucht und jeder, der sich in seiner Schule unsicher fühlt, einer zuviel ist. Vorfälle geschehen und brauchen eine individuelle Behandlung. Dafür sollten alle beteiligten Akteure das Anliegen verfolgen, ein konstruktives Klima zur Lösung von Konflikten zu schaffen. Hier sind die Erwachsenen Vorbilder, die mit ihren Handlungen die Sicht der Schüler/innen mit beeinflussen können.

2. An dieser Stelle knüpft sich auch der zweite Punkt an: Die Sicht der Schüler/innen auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis sollte einen hohen Stellenwert in der weiteren Arbeit zur Gewaltprävention erhalten. Es liegt in den Händen des Lehrkörpers, ob die Lehrer/innen auch Ansprechpartner für persönlichen Probleme sein sollen. Aber der Umgang unter den Schüler/innen in Bezug auf die Kommunikation spiegelt sich eben so in der Lehrer-Schüler-Kommunikation wieder. Hier sollten klare Regeln eingeführt werden, an die sich alle Beteiligten halten und welche immer wieder überprüft werden können. Persönliche Grenzen gewahrt zu wissen und der Respekt untereinander, fördert eine konstruktive Gesprächs- und Konfliktkultur. Ein praktischer Vorschlag hierfür ist ein transparentes und ehrliches Beschwerdemanagement.
3. In den Jahrgängen 7 und 10 scheint es einige Probleme zu geben. Deshalb empfehlen wir ein besonderes Augenmerk auf diese Jahrgänge zu richten. Unserer Erfahrung nach sind die Jahrgänge 7 und 8 meist aufgrund der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ein schwierige Altersstufe. Ein Indiz für diese Schwierigkeiten kann sein, dass sich in dieser Lebensphase die Mädchen schneller als die Jungen entwickeln. Dieser Umstand führt oft zu Spannungen. Eine sensible Begleitung ist hier besonders notwendig. Im Jahrgang 10 liegt das Problem wahrscheinlich auf anderer Ebene. Auch hier der Hinweis, noch einmal mit den Fach- und Klassenlehrer/innen in die genaue Analyse zu gehen und daraus Angebote zu entwickeln, die die Schüler/innen annehmen können.

In allen drei genannten Punkten ist das Hilfesystem an ihrer Schule ein wichtiger Schlüssel. Hier einige Fragen zur internen Beantwortung, die eine Weiterarbeit erleichtern können: Ist allen Schüler/innen klar, an wen sie sich für welches Problem wenden können? Wie ist das soziale Umfeld der Schule (Kirchgemeinde, Polizei, Beratungsstellen etc.) in das Hilfesystem eingebunden? Gibt es auf Lehrer - wie auch auf Schülerseite kompetente und sozial akzeptierte Ansprechpartner für Fragen rund um den Alltag der Schüler/innen an der Schule? Welche Rolle spielen die Eltern in Entscheidungs- und vor allem in Gestaltungsprozessen an der Schule?

Zum Ende dieses Berichtes noch eine kleine persönliche Anmerkung: Die Prozesse, die Sie an ihrer Schule zur Stärkung der Gewaltprävention angeschoben haben, sind vorbildlich und äußerst kreativ. Wir hoffen, dass Sie weiterhin erfolgreich die Idee der konstruktiven Konfliktaustragung in Ihrer Schule umsetzen können. Das kommt allen, aber in erster Linie den Schüler/innen, auf ihrem weiteren Lebensweg zugute! Auseinandersetzungen, die sie auf diesem Weg führen, sind nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung.

Hamburg, den 26. Februar 2008

Urs Erben und Dirk Schumann  
Büro für dialogisches Handeln